

Auf die Wirkung kommt es an

Beobachtungen während eines Knigge-Kurses für junge Erwachsene in Küsnacht

Mit perfekten Umgangsformen kommt man im Leben weiter. Mit dieser Überzeugung bringt die Imageberaterin Lucia Bleuler jungen Leuten gute Manieren bei. Ein Hotel am Zürichsee bildet für den Kurs die Kulisse.

Rebekka Haefeli

Das Messer ablecken während eines Geschäftsessens? Ein auffälliges Nasenpiercing oder ein bauchfreies Top beim Vorstellungsgespräch tragen? Themen wie Geld oder Sex beim Smalltalk ansprechen? Lucia Bleuler kennt sie alle: Karriere-Killer und Fettnäpfchen, denen man im Berufs- und Gesellschaftsleben allenthalben begegnet. Die Erlenbacher Imageberaterin bildet seit vielen Jahren Manager weiter, indem sie ihnen hilft, ihre Umgangsformen zu perfektionieren. Zudem zeigt sie Kindern, wie man anständig Tomatenspaghetti isst und Sirup trinkt. Und seit neustem führt sie ein Seminar im Programm, das sich an junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren richtet. «Gutes Benehmen im weitesten Sinn gehört heute zu den wichtigsten Managerqualitäten», sagt sie. «Je früher man sich gute Manieren angeeignet, desto besser.»

Lieber unverfängliche Themen

So trifft sich an einem frühlinghaften Sonntagnachmittag eine Gruppe von drei jungen Frauen und fünf jungen Männern zum Knigge-Kurs im Hotel Sonne in Küsnacht am Zürichsee. Die meisten Anwesenden sind Studenten, einer arbeitet als Automechaniker, eine der Frauen ist als Praktikantin in einem Architekturbüro tätig. Als Erstes will Bleuler von den Seminarteilnehmern wissen, was sie vom Kurs erwarten. Wie man sich in einem gehobenen Hotel benehme, sagt einer. Ein zweiter erhofft sich Tipps für bessere Tischmanieren, damit er nicht immer nur Pommes frites bestellen müsse. Eine Kursteilnehmerin würde gerne wissen, wie sie an einem Geschäftstreffen einen Smalltalk führt, ohne sich dabei unwohl zu fühlen.

Für den Smalltalk gibt es laut Lucia Bleuler vor allem eine Grundregel: keine heiklen Themen ansprechen, die



Wie verhält man sich richtig an einer schön gedeckten Tafel? Die jungen Leute lernen es im Knigge-Kurs.

ADRIAN BAER / NZZ

in ein Streitgespräch ausarten könnten. Also kein Wort über Krankheiten, Tod, Krieg, Politik oder Finanzen verlieren, dafür offen und interessiert sein und dem Gegenüber gut zuhören. Als Gesprächsthema kommt Unverfängliches in Frage wie Hobbys oder Reisen. Gelegenheit zum Üben bietet sich sogleich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich einander vor – «immer mit Vor- und Nachnamen» – und beginnen ein nettes Gespräch. Bei den einen droht es nach einigen Minuten ins Stocken zu kommen. Die andern plaudern munter und fröhlich drauflos.

«Soziale und emotionale Kompetenzen können fürs Vorankommen auf der Karriereleiter entscheidend sein», betont Bleuler während des Kurses mehr als einmal. «Überlegen Sie sich, wie Sie auf andere wirken wollen.» Und diese Kompetenzen sollen nun trainiert werden. In der Hotelbar mixen die jungen

Leute eigenhändig einen Drink, führen Smalltalks und werden zugleich in einige Geheimnisse der Apéro-Kultur eingeweiht. Denn: Wie um Himmels willen soll man ein Glas, einen Teller und eine Serviette halten und gleichzeitig ein belegtes Brötchen sicher zum Mund führen? Bleuler vermittelt Tipps und Tricks, bevor sie das Grüppchen zurück in den Speisesaal führt.

Ein Fisch als Herausforderung

Die Teilnehmer decken gemeinsam den Tisch, falten eine Serviette zu einem Fächer und dekorieren die Tafel mit Kerzenständern und Rosenblättern. Dann folgt die grösste Herausforderung des Tages: Das Servicepersonal bringt eine gebratene Forelle, die es fachgerecht zu zerlegen gilt. Etwas unsicher schauen einige der Kursteilnehmer dem Fisch, der vor ihnen auf dem Teller liegt,

in die toten Augen. Ein Fischstäbchen oder ein Filet wäre manchem wohl lieber gewesen.

Schritt für Schritt werden die Forellen anschliessend unter kundiger Anleitung der Seminarleiterin zerlegt. Während des Essens wird die Gruppe ganz nebenbei über ein paar weitere Usancen zu Tisch aufgeklärt: Die Hände gehören grundsätzlich immer auf den Tisch, Fett- und Lippenstiftspuren an Wasser- und Weinglas sind verpönt, und allfällige Fischgräten darf man diskret mit den Fingern aus dem Mund fischen und auf dem Tellerrand deponieren. Alle anderen Abfälle wie beispielsweise Olivensteine hat man elegant mit der Gabel auf den Teller zu befördern. Für die Tischordnung gilt: Der Gastgeber und der Hauptgast sitzen im Zentrum, Pärchen werden grundsätzlich getrennt. Nur Frischverliebte dürfen nebeneinander sitzen.

Anklage gegen Öko-Anarchisten

Geplanter Anschlag auf IBM-Forschungszentrum

yr. · Gegen drei seit über einem Jahr inhaftierte Tatverdächtige aus Italien, denen die Planung eines Sprengstoffanschlags auf das IBM-Forschungszentrum in Rüschlikon vorgeworfen wird, ist Anklage erhoben worden. Dies hat die Bundesanwaltschaft am Montag bekanntgegeben. Wie aus der Medienmitteilung hervorgeht, fand die Polizei im Mietauto der drei Öko-Anarchisten 476 Gramm Sprengstoff, als diese Mitte April letzten Jahres in Langnau am Albis festgenommen wurden. In einem Bekenntschreiben werde zudem auf die «Earth Liberation Front» verwiesen.

Die Festnahme der drei Tatverdächtigen war nach offizieller Version bei einer Verkehrskontrolle der Kantonspolizei Zürich erfolgt. Andere Quellen gehen von einer gezielten Überwachung der drei Tatverdächtigen aus. Gemäss Bundesanwaltschaft waren sie von Bergamo kommend gestaffelt in die Schweiz eingereist, der Sprengstoff wurde vermutlich in Brissago (TI) über die Landesgrenze geschmuggelt.

Der Italiener, die Italienerin und der in Italien lebende Tessiner sind als Aktivisten einer öko-anarchistischen Gruppierung bekannt. Der 34-jährige Anführer hat in Italien eine mehrjährige Gefängnisstrafe abgesessen wegen Brandstiftung. Als Ziel ihres Kampfes nennt die Gruppierung auf ihrer Homepage die Verhinderung von Tierversuchen, Gen- und Nanotechnologie. Der geplante Sprengstoffanschlag in der

Schweiz galt dem Forschungslabor für Nanotechnologie, das IBM in Rüschlikon in Zusammenarbeit mit der ETH Zürich betreibt.

Neben dem beschlagnahmten Sprengstoff fand die Polizei bei der Festnahme 31 handschriftliche Bekenntschreiben, die in deutscher Sprache abgefasst sind. Gemäss Bundesanwaltschaft bekennt sich darin eine Gruppierung namens «ELF Switzerland Earth Liberation Front» zum geplanten Sprengstoffanschlag, wobei ELF wohl als Abkürzung für die nachfolgend ausgedruckte «Earth Liberation Front» steht. Gemäss Wikipedia handelt es sich dabei um eine militante ökologische Organisation. Vor allem in den USA und in Kanada werden ihr Anschläge auf Auto- und Technologie-Unternehmen sowie auf Luxusvillen zugeschrieben, bei denen teilweise auch Tiere befreit werden.

In der Schweiz werden die drei Tatverdächtigen von der Bundesanwaltschaft wegen verschiedener Brandstiftungs- und Sprengstoffdelikte angeklagt. Für die weitere Bearbeitung der Anklage ist das Bundesstrafgericht in Bellinzona zuständig. Nach den Paketbombenanschlägen in der Schweizer Botschaft in Rom Ende letzten Jahres und in einer AKW-Fachstelle in Olten Anfang April wurde in Bekenntschreiben jeweils auch auf die drei Inhaftierten aus Italien Bezug genommen. Sie befinden sich in Untersuchungshaft.

Konsens hört beim Auto auf

Vernehmlassung zum Winterthurer Gesamtverkehrskonzept

flo. · Den öffentlichen Verkehr ausbauen wollen alle, aber beim motorisierten Individualverkehr hört der Konsens auf. Die Winterthurer Parteien und Verbände haben zum städtischen Gesamtverkehrskonzept (sGVK) Stellung genommen. Der Stadtrat schlägt darin Hochleistungs-Korridore für den öffentlichen Verkehr vor, zudem soll Neuhugi durch eine neue Strasse mit der Autobahneinfahrt Oberwinterthur verbunden werden. Das Verkehrswachstum (gerechnet wird mit einem Plus von 23 Prozent bis 2030) soll durch öffentlichen Verkehr, zu Fuss und per Velo aufgefangen werden.

Bürgerliche fordern Tunnel

Der von FDP, SVP, CVP, EVP sowie Wirtschaftsverbänden getragene Verein «agil-mobil» begrüsst die vorgesehene Stärkung des öffentlichen Verkehrs und die Erschliessungsstrasse Oberwinterthur. Er vermisst aber weitergehende Visionen für den Strassenverkehr. Alt-Kantonsrat Daniel Oswald (svp.) sagte am Montag vor den Medien, nach dem Scheitern des Projekts Südostumfahrung müsse der Heiligberg-Tunnel im Osten der Stadt wieder zum längerfristigen Ziel werden. Damit lasse sich das Sulzer-Areal Stadtmitte erschliessen und das innerstädtische Strassennetz zugunsten des Busverkehrs entlasten.

Winterthur sei nach wie vor auch ein Werkplatz, betonte Thomas Anwander,

Präsident von Handelskammer und Arbeitgebervereinigung; Maschinen liessen sich nun einmal nicht per E-Mail verschicken. Wer den Strassenverkehr über Kapazitätsengpässe eindämmen wolle, treffe damit vor allem den wirtschaftlichen Lebensnerv der Stadt. FDP-Nationalrat und Garagenbesitzer Markus Hutter kritisierte den Modalsplit im Konzept. Die «Abschnürung» des Autoverkehrs bringe zunächst mehr Stautunden und bremse damit auch den Busverkehr. In Kombination mit einer übertrieben restriktiven Parkplatzpolitik werde das geradezu zu einer Einladung, Gewerbe und Handel von Winterthur «links liegenzulassen».

Naturgemäss anders reagieren die Grünen. Sie sehen im sGVK eine ausgezeichnete Planungsgrundlage und fordern eine noch ehrgeizigere Verschiebung des Verkehrswachstum auf Bus, Velo und Fusswege.

Grünliberale Tramvision

Im Grundsatz ähnlich äussern sich die Grünliberalen; allerdings vermischen sie innovative Erweiterungen, konkret schlagen sie die Wiedereinführung von Tramlinien vor. Punkte städtischen Schienenverkehrs sind sich auch «agil-mobil» und Grüne einig. Beide Seiten fordern Abklärungen zur Idee einer Normalspur-Stadtbahn. Diese wurde im Stadtrat zwar angedacht, ist aber im sGVK nur am Rande erwähnt.

TROUVAILLES

Wo Kommerz nicht zählt

Die Matchuhr des FC Winterthur

tri. · Anzeigetafeln in Sportstätten haben etwas bezaubernd Profanes: Sie reduzieren das Geschehen auf seine Essenz – die Spielzeit und das Resultat. Das war einmal. Heute ist das geneigte Sportpublikum vielerorts einer wahren Reizüberflutung ausgesetzt. Mit modernster Technologie wird zu Applaus aufgefordert, Spielszenen werden in Slow Motion wiederholt und Konsumgüter aufdringlich beworben. Im Stadion Schützenwiese in Winterthur findet sich hingegen noch ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten. Dort, wo die Fussballwelt eine kleine ist, wird die Matchuhr aus den 1950er Jahren noch immer von Hand bedient.

Vor einem Vierteljahrhundert spielte der FCW zum letzten Mal in der obersten Liga, danach ging es bergab. Der 1896 als «Excelsior FC Winterthur» gegründete Verein dümpelt heute im Mittelmass der Challenge League. Die enge Verbindung des Klubs mit Kulturschaffenden und der bewusste Verzicht auf unnötigen Kommerz machen den Besuch auf der «Schützi» dennoch zum Erlebnis. Die alte Matchuhr lässt einen geradezu in Nostalgie schwelgen. Direkt hinter der sogenannten Bierkurve, wo die hartgesottene FCW-Fans stehen, ragt sie rund fünf Meter in die Höhe. An Spieltagen klettern jeweils zwei Junioren des Vereins die schmale Leiter zur Anzeigetafel hinauf. Sie verfolgen die Affiche hinter der Matchuhr auf einem wackeligen Unterstand und wechseln von Hand die weissen Blechtafeln mit den Ziffern, sobald Tore fallen.

Die Anzeigetafel ist nur für Spielstände im einstelligen Bereich ausgerichtet, was zu skurrilen Situationen führen kann. Als vor einigen Jahren ein Winterthurer Quartierverein im Cup gegen den FC Zürich antrat und 0 zu 11 unterging, musste kurzerhand ein Fan durch die Öffnung an der Matchuhr die zwei Tafeln mit den entsprechenden Zahlen nach vorne halten. Dieser Mühsal zum Trotz will man auch beim geplanten Neubau des Stadions nicht auf die alte Matchuhr verzichten. Ein Teil des einmaligen Charmes der Schützenwiese soll schliesslich weiterbestehen.



Relikt: Matchuhr im Winterthurer Stadion Schützenwiese.

ADRIAN BAER / NZZ

Täter nach Überfall auf Tankstelle gestellt

ark. · Kurz nach einem Raubversuch in einem Tankstellen-Shop in Dietikon ist am Montag ein Mann von Fahndern der Kantonspolizei verhaftet worden. Der Täter hatte den Laden kurz nach 8 Uhr betreten und eine Angestellte mit einer Faustfeuerwaffe bedroht und bei einem Handgemenge mittelschwer verletzt. Anschliessend flüchtete er. Die eingeleitete Grossfahndung führte rund eineinhalb Stunden später unweit des Tatortes zur Verhaftung eines Verdächtigen, der seine Tat nach der Festnahme gestand. Beim Verhafteten handelt es sich um einen 25-jährigen Schweizer.